

# Gleiwitz

eine oberschlesische Stadt

Herausgegeben von Oberbürgermeister Dr. Geisler,  
Stadtbaurat Schabik, Stadtrat Dr. Warlo, Bürgermeister a. D. Salomon, Ge-  
schäftsführer des Schlesischen Städtetages, und Erwin Stein, Generalsekretär des  
Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik E. V.

in Verbindung mit

Stadtrat Ager, vereidigter Handelsmakler Paul Veier, Rektor Bienert,  
Prokurist Böhme, Bankdirektor Dr. Carthaser, Obermeister Franz, Be-  
auftragter der D/S. Handwerkskammer, Museumsleiter Dr. Heine-  
vetter, Oberzollinspektor Hellmann, Regierungsbaurat Heß, Biblio-  
thekar Dr. Horstmann, Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt  
Kassanfe, Regierungsbaurat Kahle, Musikdirektor Kauf, Rechtsanwalt  
Dr. Kohn, Dr. Menzel, Regierungsbaurat Meth, Oberstudienrat  
Dipl.-Ing. Müller, Maler Max Doy, Regierungsbaumeister Prignitz,  
Dr.-Ing. Repehki, Gartendirektor Kiedel, Direktor Sappol, Sani-  
tätsrat Dr. Schäfer, Dr. Schaffrath, Regierungsbaurat Scheunemann,  
Lehrer Josef Schindler, Dipl.-Ing. Seiffert,  
Oberbergat Weber

\*

Mit zahlreichen Abbildungen im Text

1925

Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H., Berlin-Friedenau



# Monographien Deutscher Städte

Darstellung deutscher Städte und ihrer  
Arbeit in Wirtschaft, Finanzwesen,  
Hygiene, Sozialpolitik und Technik

Herausgegeben von

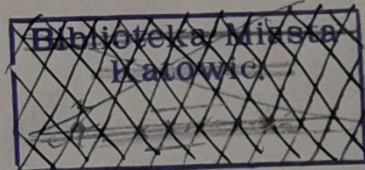
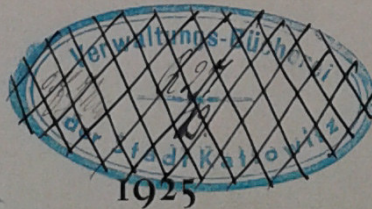
Erwin Stein

Generalsekretär des Vereins für Kommunalwirtschaft  
und Kommunalpolitik G. V.

Band XII

## Gleiwitz

2. Auflage



Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H., Berlin-Friedenau





Alte Bauernstube im obererschlesischen Museum (aus „Oberschlesien im Bild“, Verlag des „Oberschlesischen Wanderers“)

## Das Oberschlesische Museum in Gleiwitz

Von Museumsleiter Dr. Heinevetter, Gleiwitz.

Das Oberschlesische Museum in Gleiwitz, heute das größte Museum des Industriebezirkes, hat eine merkwürdige Gründungsgeschichte. Der Geh. Justizrat Schiller hatte im Herbst 1904 in einer Sitzung des Kriegervereins den Einfall, eine Sammlung von Erinnerungen an den Krieg von 1870 zusammen zu bringen, ein Gedanke, der von seinen Kameraden begeistert aufgenommen wurde. Bald zeigte es sich, daß infolge der unermüdlichen Sammeltätigkeit und Beliebtheit des Gründers auch andere Altertümer in großer Zahl herbeigebracht wurden, so daß sich eine Abteilung an die andere fügte. Schließlich wurde ein Verein gegründet, der sich die Unterhaltung und Erweiterung des Museums zur Aufgabe machte.



Die größte Schwierigkeit lag in der Beschaffung geeigneter Museumsräume. Man mußte sich zunächst mit Schulräumen begnügen, die der Magistrat entgegenkommend zur Verfügung stellte. In solchen beengten Verhältnissen blieb das Museum bis zum Jahre 1923. Zwar waren schon im Jahre 1915 Baugelber für ein geeignetes Gebäude gesammelt und die Bauzeichnungen fertiggestellt, doch ließ der Krieg den Plan nicht zur Ausführung kommen. Der Baufonds wurde in Kriegsanleihe angelegt und ging auf diese Weise völlig verloren.

Einen schweren Verlust erlitt das Museum ferner dadurch, daß Geheimrat Schiller von Gleiwitz nach Bunzlau verzog. Im Jahre 1922 faßte darum der Verein unter dem Vorsitz des Direktors Dr. Malcher den Entschluß, eine hauptamtliche Leitung zu bestellen und berief Dr. Heinevetter vom Schlesiſchen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer zum ersten Leiter, an



Kunstgewerbliche Sammlung

dessen Seite als 2. Leiter der in Oberschlesien als Geologe bekannte Oberlandmesser Grundey trat.

Die Hauptforge war nunmehr die Beschaffung einer geeigneten Unterbringungsmöglichkeit. Der Verein bewarb sich um das freigewordene Offizierskasino der Infanteriekaserne (Ecke Keith-Friedrichstr.).

Dank der Unterstützung des Magistrats Gleiwitz und aller kulturell interessierten Kreise gelang es nach schweren Kämpfen, das Gebäude mietweise zu erhalten.

Reichten auch die so gewonnenen Räume nicht aus, um alle Bestände unterzubringen, so bot doch das Grundstück die Möglichkeit, das Beste in einer würdigen Weise aufzustellen. Der Hauptteil der Räume liegt im Hoherdgeschloß. Im ersten Saal, der dem Kunstgewerbe dient, nehmen den Hauptplatz die Oberschlesiſchen Fayencen ein. In der Mitte des 18. Jahrhunderts, als in ganz Deutschland die Fayencefabrikation aufblühte, wurden auch in Oberschlesien unter dem Einfluß Friedrich des Großen solche Fabriken gegründet. Die bedeutendste war die Proskauer Fabrik. Sie erzeugte von 1763 an in drei scharf von einander geschiedenen Perioden technisch und künstlerisch hervorragende Fayence, stellte sich der allgemeinen Fabrikationslage entsprechend gegen 1795 auf die Herstellung von Steingut um und erlag um 1850 der Konkurrenz des Porzellans.

Die anderen ober-schlesiſchen Fabriken, von denen zahlreiche Erzeugnisse ausgestellt sind, wie Glinitz, Ratibor, Tillowitz, Wirſbie, reichen in der Produktivität an Proskau nicht heran. Auffallend sind die geschmackvollen schwarzen Erzeugnisse der Tillowitzer Fabrik mit ihrem Silberdekor.

Einen Ehrenplatz im ersten Saal nehmen die künstlerischen Eisengüsse der Kgl. Hütte in

Gleiwitz ein, Art über die Berliner rheinischen Stein- und Vergleichsma- eine Abteilung „A- und Gläser der v kirchlicher Kunstn- Barbarastatue vo

Der zweite Vollständigkeit.

alten Modellen von öfen, Zink-, S- und Puddelöfen, den Werdegänge- schiedener Indu- zeugnisse von No- rial bis zum Ferti- kat sind hier alte des ehrsamem obe- schen Handwerks- stellt. Die Schlo-

Uhrmacher, Ku- schmiede und Bür- mit vorbildlichen- ten vertreten. Ein- blick in die pri- Anfänge des Ver- bietet eine Sam- alter Gruben- Keilhauen und a- uns über modern-

Der dritte Raumes nimmt (+ 1290), ein G- ist. Hier ist au- lich hochstehenden- rinnen geübt wir-

Der anstos- schlesiſchen Kün- dem „schlesiſchen- Selbstporträt vo- der Nationalgal-



Gleiwitz ein, Arbeiten, die infolge ihrer Form und sauberen Ausführung von Sammlern noch über die Berliner Güsse gestellt werden. Eine Sammlung von meist ober-schlesischem Zinn, von rheinischem Steinzeug und Bunzlauer Tonwaren vervollständigen das Bild. Als Musterproben und Vergleichsmaterial befindet sich hier noch eine Sammlung ostasiatischen Kunstgewerbes, sowie eine Abteilung „Porzellan und Glas“, die Stücke der wichtigsten deutschen Porzellanmanufakturen und Gläser der verschiedenen Epochen und Techniken enthält. Aus einer Zusammenstellung kleiner kirchlicher Kunstwerke ist ganz besonders hervorzuheben eine aus Holz geschnitzte und bemalte Barbarastatue von köstlichem Liebreiz aus spätgotischer Zeit.

Der zweite Saal beherbergt die Industrie und das Handwerk, freilich ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Neben

alten Modellen von Hochöfen, Zink-, Schweiß- und Puddelöfen, sowie den Werdegängen verschiedener Industriezeugnisse von Rohmaterial bis zum Fertigfabrikat sind hier alte Proben des ehrsamem ober-schlesischen Handwerks aufgestellt. Die Schlosser und

Uhrmacher, Kupferschmiede und Gürtler sind mit vorbildlichen Arbeiten vertreten. Einen Einblick in die primitiven Anfänge des Bergbaues bietet eine Sammlung alter

Grubenlampen, Keilhauen und anderer Werkzeuge des Bergmanns, während ein Modell des Sandversatzverfahrens uns über modernen Grubenabbau belehrt.

Der dritte Saal ist für wechselnde Ausstellungen vorbehalten. Den Mittelpunkt dieses Raumes nimmt der Sarkophag Herzog Heinrichs IV. von Schlesien, des Minnesängers, ein († 1290), ein Gipsabguss, der nach dem Original in der Kreuzkirche in Breslau farbig behandelt ist. Hier ist auch die Verkaufsstelle der Schönwälder Stieckstube untergebracht, einer unvergleichlich hochstehenden Volkskunst, die in dem nahe gelegenen Dorfe Schönwald von über 100 Stieckrinnen geübt wird.

Der anstoßende Saal birgt eine Gemäldegalerie, die alte Meister neben noch lebenden ober-schlesischen Künstlern zeigt. Hervorragend sind darunter die Hl. Familie von Michael Willmann, dem „schlesischen Raffael“, ein vorzügliches Porträt des Generals Boyrsch von Bauer und das Selbstporträt von Eugen Spiro. Die Gemälde sind zum Teil Museumsbesitz, zum Teil Leihgaben der Nationalgalerie in Berlin.



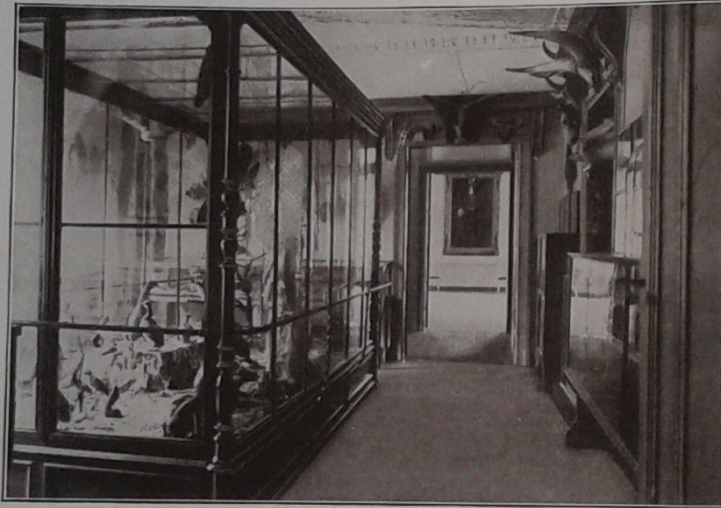
Saal für bildende Kunst



In einem kleinen Zimmer ist ein Mineralienkabinett eingerichtet, das neben schlesischen Mineralien auch außereuropäische Stücke zeigt. Besonderes Interesse verdienen die reichen Mineralien von Deutsch-Südwestafrika, die uns vor Augen führen, welche Schätze uns mit unseren Kolonien geraubt sind.

Ein naturwissenschaftlicher Saal birgt, zwar eng gedrängt, aber doch übersichtlich, die Fauna des Meeres: Fische, Muscheln und Korallen. In einer großen Vitrine wiegen sich die heimischen Singvögel auf den Ästen eines Baumes, die Wasservögel bevölkern einen Felsen am Rande des Spiegels einer Wasserfläche, während im Schilf sich die Sumpfvögel aufhalten. Die Raubvögel, die Feinde der Sängerschar, bilden eine Gruppe für sich.

Weiter vermitteln Schädel von Raubtieren, fremdländische Vögel, Reptilien und Säugetiere



Naturwissenschaftliche Sammlung

die Kenntnis der lebenden Natur. Für Imker interessant ist eine hier aufgestellte „Bienenwirtschaftliche Abteilung“. Einen prächtigen Anblick gewähren ferner die langen Reihen der fremdländischen Schmetterlinge, ein wahres Farbenwunder.

Die nächsten Räume bergen die Waffensammlung. Hier sind neben alten Hieb- und Schusswaffen auch moderne Kriegswaffen aufgestellt. Darunter fällt ein blankes Torpedo vor allem in

die Augen. Bei den Kriegserinnerungen befindet sich der „Eimer von Gleiwitz“, ein trauriges Andenken an die Besatzungszeit Oberschlesiens von 1920–1922, der von den Franzosen gelegentlich einer Durchsuchung des Lyzeums aus reiner Zerstörungswut mit Bajonettstichen durchlöchert wurde.

Ein sehr interessantes, echt ober-schlesisches Stück ist eine aus Steinkohle geschnitzte Büste Kaiser Wilhelms I.

Eine Treppe, deren Umfassungswände mit den Wappen der ober-schlesischen Städte geschmückt sind, führt zu den Räumen im unteren Geschos. Hier sind zunächst (im Flure) die Fahrzeuge vergangener Zeiten untergebracht, darunter Einbäume aus dem 1. Jahrtausend und die Vorläufer des modernen Fahrrades.

Trachtenpuppen und Hauben geben ein Bild echten ober-schlesischen Volkslebens. Marterwerkzeuge erzählen von Justizmethoden früherer Jahrhunderte. Handarbeiten des 18. und 19. Jahrhunderts entzücken das Frauenauge. Ein Stübchen ist mit den Originalmöbeln einer ober-schlesischen Bauernstube traulich eingerichtet. Hier läßt allstündlich eine Wanduhr mit Glasglockenspiel alte Weisen ertönen.



Ein Raum ist angefüllt mit Petrefakten ober-schlesischen Fundortes, denen zum Vergleich Versteinerungen aus anderen Gegenden beigegeben sind. Diese Sammlung führt uns das Tier- und Pflanzenleben Oberschlesiens vor ungezählten Jahrtausenden aufs anschaulichste vor. Darunter befinden sich Saurierfunde, wie sie kein anderes Museum aufweisen kann. Die vielen Mammutreste beweisen, daß diese Dickhäuter einst in Oberschlesien ziemlich häufig vorkamen.

Ein völkercundlicher Raum enthält prähistorische Funde aus Oberschlesien von der jüngeren Steinzeit angefangen bis zum Mittelalter. Daneben sind römische Altertümer sowie Waffen und Geräte der Bevölkerung unserer ehemaligen Kolonien aufgestellt, die Aufschluß geben über die kunstgewerbliche Begabung primitiver Völker.

Ein Raum mit Kopien von Wandgemälden aus ägyptischen Grabkammern birgt die 5000 Jahre alte Mumie einer Frau namens Tet-ament-aus-anch, der Tochter eines Würden-trägers in Theben in Ägypten. Dazu die drei Särge, von denen der innerste, aus Leinen gefertigte, prächtige Bemalung zeigt, während der mittlere auf dem Boden mit dem Lebendporträt der Toten geschmückt ist.

Wenn auch bei der Vielseitigkeit der Sammlungen eine Vollständigkeit der einzelnen Abteilungen nicht erreicht werden kann, so erfüllt doch das Museum vollauf seinen Zweck: Es soll ober-schlesische Heimatkultur pflegen, das Wissen der Bevölkerung vertiefen, helfen, der Jugend die Augen zu öffnen über alle Lebenserscheinungen, sie zur Liebe zur Natur erziehen und dem Besucher reine Freude nach des Tages Arbeit und Last vermitteln.